

Ganzjährig . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	1 „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Für die einseitige Zeile 3 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr., dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 44.

Donnerstag, 24. Februar. — Morgen: Walpurga.

1870.

Die Ausgleichsversuche mit den Tschechen.

Noch immer ist nichts Bestimmtes darüber bekannt, ob die Herren Kieger und Stadlovsky sich herablassen, die an sie gelangte Einladung zu Ausgleichskonferenzen im Wiener Ministerium des Innern anzunehmen. Es zirkuliren darüber verschiedene Versionen. Nach der einen, welcher wir am liebsten Glauben schenken möchten, wäre die Annahme wahrscheinlich und sollten derselben nur noch Berathungen der beiden Eingeladenen mit den übrigen Parteiführern vorhergehen. Anderen Nachrichten zufolge begehren die Tschechen, daß ihnen, bevor sie sich auf Unterhandlungen einlassen, ein förmliches Programm jener Konzessionen mitgetheilt werde, welche ihnen zu machen die Regierung geneigt wäre. An eine solche Annahme ist doch schwer zu glauben, trotzdem man nach den bisherigen Ansprüchen der Tschechen und ihrer ganzen Haltung keinen Anlaß hat, sie zu den Bescheidenen zu rechnen. Ist es etwa schon so weit, daß wir bei den Tschechen um den Frieden betteln müßten? Gewiß nicht! Wir genießen ziemlich freisinnige verfassungsmäßige Institutionen, mit denen wir uns zur Noth auch ohne die Tschechen behelfen können. Die Tschechen haben einst selbst an denselben theilgenommen, und wenn sie ihnen jetzt nicht mehr konveniren, so ist doch sicherlich das Wichtigste, was wir von ihnen fordern können, daß sie die ihnen erwünschten Aenderungen an der Verfassung bezeichnen. Die Regierung begehrt jedoch nur, daß einige Führer der böhmischen Opposition sich nach Wien bemühen, damit in gemeinschaftlichen Konferenzen nicht bloß die tschechischen Forderungen gehört, sondern auch gleichzeitig die beabsichtigten Zugeständnisse des Ministeriums bekannt gegeben werden, um so auf dem Wege wechselseitigen Entgegenkommens eine Einigung zu erzielen.

Endlich wird in Prager Berichten behauptet, daß die Partei der Deklaranten die ihr dargebotene

Hand der Regierung schlechtweg zurückstößt, daß Kieger und Stadlovsky die Aufforderung Biskra's zurückweisen. Fühlt, oder besser, dünkt sich die Partei wirklich so stark, daß sie der Parole der Ultras: „Kein Ausgleich mit diesem Ministerium“ folgen sollte? Wollen etwa die Herren Tschechen sich die Minister aussuchen, mit denen sie zu unterhandeln gedächten? Wir mögen von den heutigen Männern der Regierung wie immer denken, eines kann man nicht in Abrede stellen: sie sind ein parlamentarisches Ministerium, hervorgegangen aus der Majorität der legalen Reichsvertretung und getragen durch dieselbe. Die Frage also: „Mit diesem Ministerium unterhandeln wir nicht,“ heißt nichts anderes als: „Auf der Basis der Verfassung und zur Sicherung des parlamentarischen Regimes unterhandeln wir nicht.“ Glauben die Tschechen wirklich, daß sie durch eine solche Erklärung das Ministerium Hasner unterminiren?

Oder wollen es die Herren Tschechen vielleicht ohne uns versuchen? Die Aera Belcredi hat satzjam bewiesen, daß ein so widernatürlicher Spuk kaum eine Spanne Zeit dauern kann. Das Wahrscheinlichste ist, daß die Tschechen in dem Falle, als sie wirklich jeden Ausgleichsversuch zurückweisen sollten, auf das Steigen der Konfusion spekuliren, auf die Finsterniß des Chaos, um schließlich im Trüben fischen zu können. Sie werden sich aber verrechnen. Wenn die Tschechen wirklich diesmal ihrer Unbeugsamkeit und ihrem Hochmuth mehr Gehör schenken sollten, als der Stimme der Vernunft, dann wäre für uns der Beweis hergestellt, daß sie in der That nichts als den exzessiven Föderalismus, den Sturz des Parlamentarismus und ihre Herrschaft über das Deutschtum in Böhmen und wohl auch anderwärts anstreben, dann haben sie nicht nur das Minoritäts-Memorandum ad absurdum geführt, sie haben weit Schlimmeres gethan: sie haben die Idee des Ausgleichs unmöglich gemacht. Kein ehr-

licher Oesterreicher wird, es dann wagen, dem Reiche die Schmach zuzumuthen, daß es bei den Herren Tschechen um den Frieden bettele. Dann muß die Verfassung um jeden Preis durchgeführt werden, und jeder Patriot müßte den Versuch, die Energie der Regierung auch nur durch ein Wort zu schwächen, als Verrath an der Ehre des Reiches und der Sache der Freiheit betrachten.

Glauben die Tschechen diesem Kampfe ruhig entgegenblicken zu können? Gut, so sei's. Wir übrigen Oesterreicher haben doch wohl mindestens eben so viel Grund wie sie, den Eventualitäten ruhig entgegenzublicken. (Zpr.)

Abgeordnetenhaus.

Wien, 22. Februar.

Reichbauer überreicht eine Zuschrift des konstitutionellen Vereins in Innsbruck, worin dieser sein Bedauern über den Austritt der Tiroler ausdrückt. Dietrich überreicht eine Petition der Stadtgemeinde Troppan um Aufhebung des Konkordats. Hierauf Fortsetzung der Debatte über das Erwerbsteuergesetz. Nachdem Lohninger, Steffens, Wolfrum und Grocholsti gesprochen, wird § 4 in folgender Fassung angenommen:

„Von der Erwerbsteuer befreit sind:

1. Der Betrieb des landwirtschaftlichen Gewerbes, insoweit durch dasselbe lediglich der bereits von der Grundsteuer getroffene Ertrag erzielt wird.
2. Die Verfertigung von Gewerbserzeugnissen zum eigenen Gebrauche.
3. Der Verkauf selbsterzeugter landwirtschaftlicher und Forstprodukte.
4. Die Aktivitätsbezüge der Offiziere und Mannschaft des k. k. Militärs unbedingt, jene der übrigen im Militärverbände stehenden Personen für die Dauer eines Krieges oder der demselben vorhergehenden Kriegsbereitschaft.

Feuilleton.

Das Urbild von Holtei's „Christian Rammfell.“

(Schluß.)

Seipel's Geburtsort war Martinsberg, ein Filialdorf von Neuwaldersdorf, woselbst er im Januar (25. Jan.) 1752 das Licht der Welt erblickte. Zu Breslau 1778 zum Priester geweiht, erhielt er die Stelle eines Kaplans in Schönfeld bei Mittelwalde, von wo er 1809 nach Neuwaldersdorf übersiedelte und bis zu seinem 1837 (am 7. Dez.) erfolgten Tode verblieb. Als Kaplan in Neuwaldersdorf feierte er den 24. Sept. 1828 sein fünfzigjähriges Jubiläum. „Daß ein solcher Mann,“ sagt Holtei, „als er das fünfzigjährige Priesterjubiläum feiern sollte, nicht nach irdischem Zierrath lästern sein würde, war zu ersehen. In diesem Sinne berichtete man beim Herannahen des feierlichen Tages nach Oben und von Oben wieder mehr nach Oben und erbat für den Jubelkreis statt einer

Deoration ein Geschenk im Gelde für ihn, vielmehr für seine Armen.“

Vater Jürgel hatte noch die Freude, in seinem Todesjahre, den 26. Juli 1837 das fünfzigjährige Jubiläum seines Pfarrers Franz Höbel zu erleben, bei dem er das Amt eines der Zeremoniarier verwaltete.

Im Volke lebt sein Andenken als das eines wohlthätigen Mannes, der trotz seiner Armuth alles, was er hatte, den Bedürftigen gab.

Holtei erzählt in seinem oben erwähnten Briefe: „Einstmals lehrte er von seiner Morgenandacht heim und schlüpfte schneller wie sonst, als wollte er unbemerkt bleiben, in sein Kämmerlein. Aber der scharfe Blick der alten Wirthschafterin hatte ihn doch erspährt. Ich weiß nicht, sagte sie verschämt zum Pfarrherrn, aber ich glaube, Gott verzeih mir die Sünde, unser Kaplan ist ohne Hosen heimgekommen.“

Ohne Hosen? Casus extraordinarius! Vater Jürgel wird zum strengen Examen vorgeführt. An seinem Wesen sieht man, daß er kein gutes Gewissen hat. Wie ein armer Sünder steht er da, gebeugt und furchtsam vor seinem Richter, das

schwarze Priestergewand weht mächtig um die alterdürren Beine.

Vater, heißt es, in welchem Zustande?

Und er berichtet: Ein Bettler ist ihm begegnet, hat um ein Almosen gebeten, aber es waren keine Fonds vorhanden, die Taschen leer. Und der arme Mann war so sehr arm, sogar zerkumpt, seine Hosen waren nur ein paar zusammenhängende Fetzen; man mochte nicht hinblicken. Da hab ich ihm halt meine Hosen gegeben, mich bedeckt ja die Klerik, und ich dachte, unser Herrgott wird heute die Messe wohl einmal ohne Hosen gelten lassen.

Eure Hosen!

Und er hatte nur das eine Paar, Hochwürden! ruft sich bekreuzend die alte Köchin.

's wird schon auf ein Paar neue langen, flüstert der in seinem Gott Vergnügte, und entzieht sich dem Verhör.“

Benügt ist dieses Händchen in „Christian Rammfell“ Band IV., pp. 210—212.

„Er (Göthe) ist todt!“ — schließt Holtei seinen Brief, „wie Vater Jürgel. Beide todt. Der eine hat sein Jubel fest gefeiert mit Medaillen, die

5. Zeitlich befreit von der Erwerbsteuer sind Vorkauf- und Konsumvereine für die ersten 3 Jahre nach ihrer Errichtung."

§ 5 des Gesetzes, welcher die Grundlagen zur Bemessung der Erwerbsteuer angibt, wird ohne Debatte angenommen.

§ 6 handelt von dem Steuerausmaße. Er lautet: „Die Erwerbsteuer wird mit dem im Wege des Gesetzes festgesetzten Prozentsatz bemessen, und zwar

a) in der ersten Klasse von dem ganzen ermittelten Reinertragnisse; sollte aber dasselbe nicht 1 Prozent des Anlagekapitales der Unternehmung erreichen, von 1 Prozent desselben. Bis zu dem Zeitpunkte, wo eine neu errichtete Aktiengesellschaft ihre erste Bilanz aufstellt, ist die Steuer von 5 Prozent des Anlagekapitales zu bemessen;

b) in der zweiten Klasse von dem kommissionell festgestellten wahrscheinlichen Jahresertragnisse der Unternehmung oder Beschäftigung, jedoch nach Abschlag von 100 fl. und 1) von 15 Prozent bei den handels- und fabrikmäßig betriebenen Unternehmungen, und 2) von 30 Prozent bei allen übrigen Gewerbsunternehmungen und Beschäftigungen; der Steuerbetrag darf jedoch in keinem Falle geringer als mit 1 fl. bemessen werden; c) in der dritten Klasse bei einem Einkommen bis einschließlich 1000 fl. von $\frac{1}{5}$ des Einkommens, bei einem höheren Einkommen für die ersten 1000 fl. von $\frac{1}{5}$, für die zweiten 1000 fl. von $\frac{2}{5}$, für die dritten 1000 fl. von $\frac{3}{5}$, für die vierten 1000 fl. von $\frac{4}{5}$ und für den 4000 fl. übersteigenden Theil von dem vollen Betrage des Einkommens.

Erreicht das Einkommen in der dritten Klasse nicht 300 fl., so unterliegt dasselbe der Erwerbsteuer nicht; erreicht es nicht 600 fl., so ist nur die halbe Gebühr einzuheben.

Unterliegt ein in die dritte Klasse gereihter Bezug dem Abzuge einer Dienstverleihungs Taxe oder einer nach dem Gesetze vom 13. Dezember 1862, § 16, T. P. 40, festgesetzten unmittelbaren Gebühr, so ist die Steuer nur in dem Betrage abzunehmen, um welchen dieselbe die im Laufe des Steuerjahres fälligen Tax- oder Gebührenbeträge übersteigt.

Abg. Dienstl stellt den Antrag, daß es in Alina b, Absatz 2 an Stelle des letzten Satzes heiße: Erreicht das festgestellte Jahresertragniß nicht 400 fl., so ist nur die halbe Gebühr, jedoch in keinem Falle geringer als mit 1 fl. zu bemessen.“ Eventuell stellt er denselben Antrag mit der Modifikation: 300 fl. statt 400 fl.

Der Berichterstatter bemerkt, daß sich der Finanzminister bereits damit einverstanden erklärte, daß bei der 3. Klasse das Einkommen bis zu 400 fl. von der Steuer befreit bleibe, anstatt der im Gesetze normirten 300 fl.

Nach lebhafter Debatte werden mehrere zu § 6 gestellte Amendements, die eine Erleichterung der Steuer-

sein Fürstenhaus ihm prägen ließ, mit Ordenssternen, Ehrenglanz, und sein Name klingt ewig nach.

Der andere modert vergessen, wie er armselig lebte, und wenn ich Ihnen nicht von ihm erzählt hätte, wüßten Sie auch nichts von ihm.

Welcher von beiden mag wohl glücklicher gewesen sein? Göthe oder mein Vater Jürgel? Und ob es wohl denkbar ist, daß beide sich einmal begegnen könnten? Und was Jürgel von Göthe, von dem er auf Erden, beim Himmel! weniger wußte, als ich von dem Modeschriftsteller im Monde, bei näherer Begegnung halten würde? Und ob . . . Das sind Gedanken, die man unterdrücken muß, wenn man noch so viel Verstand vorrätzig behalten will, als ich jetzt brauche, um diesen Brief zu konvertiren und mich vorher noch Ihrem Andenken zu empfehlen."

Die „stille Hütte,“ Vater Jürgels Wohnung über der Thorhalle in der Kirchhofmauer ist leer, wie die zwei Fenster, zu denen er so oftmals hinausgeblüht in die Berge. Die Kreuze von den Gräbern blinken herein und der Flieder aus dem Garten sendet Düste in das Dahelheim einer edlen Seele, die dahingeshieden.

träger bezwecken, abgelehnt und der Paragraf in der vom Minister gewünschten Fassung angenommen. Dann Schluß der Sitzung um $\frac{1}{4}$ 4 Uhr. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das Erwerbsteuergesetz.

Ein Rundschreiben des Ackerbau-Ministers.

Die „Grazzer Tagespost“ theilt folgenden Erlass des Ackerbau-Ministers, Dr. Banhans, an alle Länderschefs mit:

Se. Majestät hat mich zum Ackerbauminister ernannt, welches Amt ich mit heutigem Tage anrete.

Meine Aufgabe soll es sein — und ich will derselben mit dem Aufgebote aller meiner Kräfte gerecht werden, — den meiner Obforge anvertrauten materiellen Interessen der Bevölkerung, unbeeinträchtigt von den Strömungen auf dem politischen und nationalen Gebiete, die thatkräftigste Unterstützung angedeihen zu lassen, um in stetem Fortschreiten auf der seit der Errichtung eines selbständigen Ackerbauministeriums geöffneten Bahn die Landeskultur in Oesterreich jenem Aufschwunge zuzuführen, dessen sie nach den natürlichen Vorbedingungen fähig ist, und welcher zum Wohle aller angestrebt werden muß.

Nur mit vereintem Wirken ist jedoch dieses schöne Ziel erreichbar, nur bei der Gewißheit des bereitwilligen Entgegenkommens aller berufenen Faktoren kann mit Aussicht auf Erfolg an die Arbeit geschritten werden.

Ich gebe mir daher die Ehre, Euer . . . dringend zu ersuchen, auch fernerhin der Pflege der Landeskultur-Interessen Ihre ungeheilte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um auch mir zur Bewältigung der mir gestellten Aufgaben jene Unterstützung nicht zu versagen, deren sich mein Vorgänger im Amte von Euer . . . in so ausgiebigem Maße zu erfreuen hatte.

Wien, am 6. Februar 1870.

Der Ackerbauminister: Banhans."

Intime Briefe aus dem Konzil.

Rom, 17. Februar. (Wr. Tagbl.) Der heilige Vater hat soeben seiner vertrauten Umgebung gegenüber den Wunsch ausgedrückt, daß Angesichts der zu Tage getretenen Opposition das Dogma seiner Unfehlbarkeit mit so viel Glanz als nur möglich proklamirt werde. Pius IX. wünscht dies um so mehr, nachdem er von den beiden Noten Kenntniß genommen, welche der Marquis von Banneville und der Graf von Trautmannsdorff dem Kardinal Antonelli soeben überreicht haben.

Die Note des Grafen Daru ist in sehr höflichem Tone gehalten. Der französische Minister des Aeußeren betont die Inopportunität der Proklamation des neuen Dogma's in allgemeinen Sätzen, ohne sich indeß auf praktische Details einzulassen und ohne die Stellung anzudeuten, welche die französische Regierung für den Fall, als ihre Rathschläge nicht gehört werden sollten, einnehmen würde.

Viel energischer hingegen ist die Note des Grafen Beust und seine ehrerbietigen Rathschläge haben beinahe imperative Färbung, die nur schwer mißzuverstehen ist. Der Kardinal-Staatssekretär hat übrigens beide Noten mit einem Nücheln auf den Lippen entgegengenommen und sowohl Herr von Banneville wie Herr von Trautmannsdorff die Hände gedrückt. Bei jedem Satze der ihm vorgelesenen Noten wiederholte er sein Lieblingswort: „duquo“ (Also?).

Der Papst hat dem Kardinal den Befehl ertheilt, die Note des Grafen Daru sofort zu beantworten. Die Antwort auf die Note des Grafen Beust wird später abgehen.

In der Debatte über das Schema „des kleinen Katechismus“ macht sich gleichfalls eine starke Opposition geltend. Schon in der ersten Sitzung, die hierüber gehalten wurde, sprachen sämtliche Redner, ihrer sieben, gegen das Schema, darunter Kardinal Rauscher, Primas Simor und Bischof Dupanloup. Um nun die so unbequeme Opposition unschädlich zu machen, ist man auf ein eigen-

thümliches Mittel verfallen. Letzen Samstag haben sich nämlich die Kardinal De Angelis, Bizzari, Barnabo, Bilio und Capalti im Vatikan bei dem Kardinal Antonelli versammelt, um die Geschäftsordnung des Konzils in dem Sinne abzuändern, daß in Zukunft alle Bischöfe, welche gegen irgend ein Schema opponiren, einen Generalredner zu wählen haben, welcher allein in ihrer aller Namen zu sprechen das Recht hat.

Politische Rundschau.

Salzbach, 24. Februar.

In der Wahlreformfrage schicken sich die Thatsachen an, denen Recht zu geben, welche eine Inangriffnahme derselben noch in der gegenwärtigen Session nicht für wahrscheinlich halten, da die letzten Abgeordneten-Zusammenkünfte bei dem Minister des Innern in ihrem Endresultate nicht zu solcher Erwartung berechtigen. In einer Ministerrathssitzung soll der Minister des Innern über den Verlauf jener Privatbesprechungen Bericht erstatten und erörtert haben, daß ein Gesetz auf Einführung direkter Reichsrathswahlen die Zustimmung der Majorität des Abgeordnetenhauses nicht zu gewärtigen habe, wenn die Kompetenz der Landtage dadurch angetastet würde. In derselben Sitzung des Ministerrathes einigte man sich über den Gesetzentwurf, durch welchen den von der Insurrektion betroffenen Bewohnern des südlichen Dalmatiens eine Subvention, das heißt im Grunde eine Kriegsschädigung von 30.000 fl. bewilligt werden soll.

Herr von Lonyay ist, nachdem in Wien seine Unterhandlungen mit dem zisleithanischen Ministerium in der Militärgrenzfrage gescheitert sind, nach Pest zurückgekehrt und läßt nun Herrn Dr. Brestel zu sich zu Gast, um dort auf heimischem Grund und Boden die Unterhandlungen wo möglich mit besserem Erfolge fortzusetzen. In der That soll sich unser Finanzminister, sobald die Erwerbsteuerdebatte im Abgeordnetenhause geschlossen ist, nach der ungarischen Hauptstadt begeben.

Bei der Verhandlung über die innere Politik im französischen gesetzgebenden Körper hielt Daru unter einstimmigem Beifall eine Rede, worin er die vollständige Eintracht des Ministeriums bezüglich der Aufrechthaltung des Friedens im innern und nach außen und den Entschluß des Kaisers, die Freiheit zu befestigen, hervorhob. Jules Favre sagte hierauf: er wünsche sich zu der Freiheitsrede des Ministers Glück; gleichwohl, fuhr er fort, haben wir noch die persönliche Regierungsgewalt, den Senatskonsult kann man wieder zurückziehen. Die vom rechten und vom linken Centrum beantragte Tagesordnung mit einem motivirten Vertrauensvotum wurde mit 236 gegen 18 Stimmen angenommen. — 119 bei den letzten Unruhen Verhaftete sind wieder freigelassen.

Unter dem Vorjoh Zorilla's fand am 20. d. in Madrid eine Versammlung der radikalen Partei statt, welcher alle Minister mit Ausnahme Topete's beiwohnten. Die Versammlung beriebt die Nothwendigkeit eines größeren Zusammenhaltens der Partei besonders angesichts der bevorstehenden Spaltung mit den Unionisten hinsichtlich der Konstitution von Porto-Rico. Es ist das Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel verbreitet.

England ist doch ein beneidenswerthes Land. Die Voranschläge für das Heer sind um 1,136.900 Pfund St. und jene für die Flotte um 746.111 Pfund St. niedriger als die des Vorjahres.

In England ist nur von Gladstone's „irischer Landbill,“ wie sie der Kürze halber genannt wird, die Rede. Seit Eröffnung des Parlaments ist dies die bedeutendste Maßregel, die dem Hause vorgelegt wurde; auch fußt sie auf denselben Prinzipien, wie die irische Kirchenbill: Gerechtigkeit für Irland und Versöhnung mit dem durch Jahrhunderte entfremdeten Nachbarvolke. Trotzdem ist das Schicksal der Bill noch keineswegs gesichert; da sie große Opfer und Konzessionen von Seite der bevorrechteten Landbesitzer voraussetzt, so dürfte sie

nur nach langen und stürmischen Diskussionen zur dritten Lesung gelangen. Am 17. d. fand eine Versammlung irischer Mitglieder der liberalen Partei unter Vorsitz des Obersten French statt, in welcher nach einiger Diskussion einstimmig beschlossen wurde, das „Sistem“ der Gladstone'schen Bill bei der zweiten Lesung zu unterstützen und im Komitee des Hauses die erforderlichen Amendements zu beantragen, um die Maßregel den Wählern mundgerecht zu machen. Selbstverständlich behielt man sich jedoch das Recht vor, der Bill bei der dritten, entscheidenden Lesung Opposition zu machen, falls die Regierung sich nicht zu weiteren Konzessionen bereit erklären sollte.

Nachrichten aus Mexiko melden, daß die Truppen des Präsidenten Juárez sich unter dem Kommando des Generals Escobedo am 7. d. M. auf dem Rückzuge gegen Guanajuato befanden, da die Anführer in stets wachsender Zahl gegen sie vorrückten.

Zur Tagesgeschichte.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind vorgestern Vormittags von Wien nach Ofen abgereist.

— Eine Bande von 13 Personen trieb sich auf dem Wiener Plage herum, welche sich damit abgab, von auswärtigen Fürsten, dann von dortigen Industriellen, Gremien, Genossenschaften auf Grund von Gesuchen, die mit falschen ärztlichen Zeugnissen, falschen Heimats-Dokumenten und anderen gefälschten Aktenstücken belegt waren, Geld herauszulocken. Die Ausbeute dieser Bande war eine sehr ergiebige. Endlich gelang es der Sicherheits-Behörde, die Mitglieder dieser Bande ansindig zu machen und den größten Theil derselben zu verhaften. Diese Hochstapler sind nicht über 20 Jahre, manche noch unter 20 Jahre alt.

— Aus Prag wird gemeldet: Das tschechische Blatt „Dbrana“ wurde konfisziert. Die hiesigen tschechischen Lehrer wollen den Deklaranten Fingerhut in den Bezirksschulrath wählen. In der Liebig'schen Fabrik Swarov ist ein Arbeiterstreik ausgebrochen.

— In der griechisch-orientalischen Oberrealschule zu Czernowitz, einem Gebäude, das durch seine Bauart schon seit lange viele Warnungen hervorrief, stürzte am 10. d. im Zeichnungsaal der den Plafond tragende Pfeiler ein und hätte dieser Fall zuverlässig den Tod einer Anzahl Schüler zur Folge gehabt, hätte der Lehrer nicht wenige Augenblicke vorher diesen erlaubt, sich wegen der strengen Kälte in die Nähe des Ofens zu begeben. Eine Schule, die dem Einsturz droht und eine Beheizung, die man nur ganz nahe am Ofen verspürt, sind gewiß beide für die dortigen Schulzustände gleich bezeichnend.

— Zum beendigten Seherstreik in Pest wird gemeldet, daß die zur Arbeit zurückgekehrten Schriftsetzer sämtlich von Geldmitteln entblößt waren und durch Vorschüsse der Druckerei-Besitzer vor dem Mangel geschützt werden müssen.

— Der Gemeinderath von Budua hat dem Obersten Ritter v. Schönfeld, Kommandanten der kombinierten Brigade zu Budua, in Anerkennung seines humanen Benehmens gegenüber der lokalen nationalen Partei einstimmig das Bürgerrecht verliehen. — Eine ähnliche Dankesbezeugung steht dem gegenwärtig in Wien befindlichen FML. Baron Robic von vielen Städten Dalmatiens bevor.

— In Berlin tagt seit dem 14. Februar der dritte Kongreß norddeutscher Landwirthe. Man spricht sich für Waldgenossenschaften und für Genossenschaften für Kultur und Kanalisierung der Moore und Beseitigung des Moorbrennens aus. Anwesend waren am ersten Tage 400 Personen.

— Die preussische Regierung beabsichtigt dem Dichter Karl v. Holtei einen jährlichen Ehrengehalt auszugeben.

— Der Krönungswagen Napoleon I. Der reiche Gutbesitzer Carcano in Mailand ist im Besitze des Prachtwagens, in welchem Kaiser Napoleon am 17. März 1805 in den Dom fuhr, um als König von Italien gekrönt zu werden. In diesem

Wagen wird in der Faschingswoche Carcano in der Marionetten-Maske eines Meneghin, umgeben von sechs Mailänder Kavaliere in Karrikatur-Masken, seinen Einzug nach Turin halten und den Krönungszug von 1805 ad absurdum führen.

— Erzherzog Albrecht in Paris. Man erzählt von dem Aufenthalte Sr. I. Hoheit in Paris folgende vollkommen wahre Anekdote: Vor einigen Tagen ging der Erzherzog am Arme seines Adjutanten, des FML. Pivet, durch die Rue de Livoli. Er war, wie stets, in Zivil gekleidet. Ein Garde de Paris reitet vorüber. Das Pferd gleitet auf dem schlüpfrigen Makadam aus und der Reiter fällt aus dem Sattel. Sogleich eilt der Erzherzog herbei, faßt das Pferd beim Zügel und hilft ihm auf die Beine. Der Garde richtet sich ebenfalls wieder auf, schüttelt den Schnee von sich ab und bittet den hilfreichen Fremden ohneweiters, ihm nun auch noch die Steigbügel zu halten. Der Prinz bewahrt das Infognito so gewissenhaft, daß er dem Soldaten auch diesen Dienst nicht verweigert, und mit einem gemüthlichen „Merci, bourgeois!“ reitet der Letztere von dannen. In den Tuilerien hat diese Geschichte große Heiterkeit erregt.

— In Viktoria vernichteten die Kaninchen derartig die Felder, daß man schon die Heffnung ausgegeben hatte, sie alle vernichten zu können. Ein Farmer hatte, um sein Viehthum zu retten, vom April bis Dezember 1869 hundert Leute angestellt, die nur Kaninchen tödten mußten und etwas über zwei Millionen dieser Thiere erlegten.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Das slovenische Witzblatt „Blis“), welches in Laibach hätte erscheinen sollen und dessen Redakteur es besonders auf den bisher von der slovenischen Presse als ein unnahbares Heiligthum betrachteten Nimbus der Volksführer abgesehen zu haben schien, wurde von den letzteren einstweilen hintertrieben. Doch sollen die Gönner des Unternehmens die Absicht haben, das Blatt demnächst in Wien herauszugeben, wohin auch dessen Redakteur übersiedeln wird.

— (Die fremde Ferse in Tirol.) Der Forstmeister in Görz, Hermann Pradeczy, ein Laibacher Kind, ist zum Forstrath bei der Statthalterei für Tirol und Vorarlberg ernannt worden. Nachdem nebst vielen kleineren Stellen die Stelle eines Oberlandesgerichtspräsidenten (Schenkenstuel), eines Landesmedizinalrathes (Lafkan), des Forstrathes von Krainern besetzt sind und, wie man hört, sogar die Stelle des Statthalters einem schon früher als Statthaltereirath in Tirol bediensteten Krainer, dem Grafen Hohenwarth zugebracht sein soll, so könnte man in einem Tiroler Blatte wohl den Schmerzensschrei lesen: Soll denn ganz Tirol unter die „fremde krainische Ferse“ gestellt werden. Man wird dies aber nicht lesen — weil es in Tirol keine „Novice“ gibt.

— (Eine slovenische Geschichte der Stadt Triest sammt Territorium) wird vom küstländischen Literaten Godina-Berdelst bearbeitet und in Lieferungen, in jedem Monat je zwei zu einem Bogen, herausgegeben werden. Die Prämumeration auf den ganzen Jahrgang beträgt 80 kr., und ist an den Herausgeber, Via Farnedo, Casa Svetina Nr. 28 in Triest, einzusenden.

Eingesendet.

In einer Senofetscher Korrespondenz der „Novice“ vom 10. d. M. mit dem Motto: „Ein Deutschthümer extra statum“ wird mir eine ehrenrührige Äußerung, die ich hier in einem öffentlichen Lokale gemacht haben soll, in den Mund gelegt. Obwohl schon der brutale Ton, in dem jene Korrespondenz abgefaßt ist, niemanden darüber im Zweifel lassen dürfte, daß auch in Senofetsch die berüchtigte Sorte der Jantschberg-Literaten, mit denen ein honneter Mann sich in einen Federkrieg nicht einzulassen pflegt, gehörig vertreten sei, so sehe ich mich doch bemüht, mit Rücksicht auf die angeblich von mir beleidigten Personen öffentlich zu erklären, daß eine derartige Gemeinheit mir weder jemals in den Sinn gekommen wäre, noch daß ich sie je ausgesprochen habe, da ich solche Äußerungen sogar gegen jene Sorte von Patrioten nicht gebrauchen würde, die für das bei den

Kribovcianern übliche Nasenabschneiden schwärmen. Ich kenne sehr wohl die hiesige Korrespondenzfabrik, aus der jenes Klagenewebe hervorgeht, und es steht mir der Weg offen, im gerichtlichen Wege den anonymen Scribler zur verdienten Bückigung vor die Oeffentlichkeit zu ziehen; ob jedoch ein solcher Schritt mich vor ferneren Angriffen eines ehrlosen Scriblers sicher zu stellen vermag, ist immerhin sehr fraglich, denn wenn Reid und Gehässigkeit so weit gehen, entfernt stehende Personen und Vereine mit Noth zu bewerfen, nur um den verhassten Nachbar als den Urheber solcher Hohnheit zu verdächtigen, dann dürfte auch die strengste Bückigung die Befreiung eines so sehr vollkommenen Individuums kaum erzielen.

Es erübrigt mir daher nur, mein Verbrechen zu belennen, das mir die Ungnade des Senofetscher Jantschberg-Literaten zuzog; es bestand nämlich darin, daß ich als Gemeindevorstandesmitglied und Realitätenbesitzer ein unter den Gemeindevorständen zirkulirendes Gejud um Ausschreibung einer neuen Bürgermeistereiwahl mitunterfertigte.

Deshalb also werden in der „Novice“ die Blitze des Himmels auf mein schuldbeladenes Haupt herabgeschworen (Strela udri iz visine prederznoga nemskutarja), wobei sich der Senofetscher Jantschberg-Literat zur komischen Rolle eines Jupiter tonans aufbläht und in höchst unfreiwilligem Humor seiner moralischen Verkommenheit auch noch den Stempel der Lächerlichkeit aufdrückt.

Senofetsch, 19. Februar 1870.

Karl Demischer,

Bezirks-Schulinspektor.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steindeder & Co. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Lose zu einer so reichlich mit Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen hat um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Witterung.

Laibach, 24. Februar.

Nachts bewölkt, trüber Tag, Wolkenzug aus West. Wärme: Morgens 6 Uhr - 2.2°; Nachmittags 2 Uhr + 3.7° (1869 + 6.5°, 1868 + 5.1°). Barometer 325.13". Das gefrige Tagesmittel der Wärme - 1.3° R., um 1.4° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 23. Februar. Anton Bont, Kaiserlicher, alt 59 Jahre, ins Zivilspital sterbend überbracht. — Dem Andreas Novak, Arbeiter, sein Kind Franz, alt 17 Tage, in der Polnavorstadt Nr. 96 an Fraisen. — Karl Schul, Tagelöhner, alt 29 Jahre, im Zivilspital in Folge erlittener Verletzung und wird gerichtlich beschaut werden. — Dem Georg Terzhek, Schneider, seine Gattin Maria, alt 69 Jahre, in der Krakaufvorstadt Nr. 65 an der allgemeinen Entkräftung.

Wiener Börse vom 23. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	98.	99.	—
bto. Rente, öst. Wap.	61.80	61.90	Prioritäts-Oblig.		
bto. do. öst. in Silber	70.80	71.90	St. Hypoth.-B. zu 500 fl.	121.50	122.—
do. von 1854	90.25	90.50	bto. Wap. 6 p. Ct. 249.50	250.—	—
do. von 1860, ganze	96.50	96.70	Rorb. (100 fl. ö. W.)	92.10	93.20
do. von 1860, frucht.	103.25	103.75	St. B. (200 fl. ö. W.)	90.30	90.70
Prämiench. v. 1864	120.50	120.75	Rudolfsh. (300 fl. ö. W.)	91.90	92.20
Grundentl.-Obl.			Frank. Jof. (200 fl. ö. W.)	93.60	94.—
Steuermart zu 5 p. Ct.	92.50	93.50	Loss.		
Kärnten, Krain	—	—	Credit 100 fl. ö. W.	159.75	160.25
u. K. Steiermark 5	86.—	94.—	Don.-Dampsch.-Gef.	—	—
Ungarn	78.70	79.—	zu 100 fl. ö. W.	99.—	100.—
Proat. u. Slav. 5	84.—	85.—	Triester 100 fl. ö. W.	124.—	126.—
Slabenbürg. „ 5	75.00	76.—	bto. 50 fl. ö. W.	61.—	63.—
Action.			C. Jener . 40 fl. ö. W.	33.—	34.—
Nationalbank	727.—	729.—	Salz	40.—	41.—
Ereditbank	268.70	268.90	Paffy	30.—	31.—
R. ö. Compt.-Gef.	884.—	886.—	St.	36.—	37.—
Anglo-österr. Bank	534.50	535.—	St. Genois	—	—
Def. Bodencred.	336.—	340.—	Waldstein	20.50	21.—
Def. Hypoth.-Bank	95.—	97.—	Waldstein	22.—	22.50
Steier. Compt.-Bk.	245.—	250.—	Reglevich	17.50	18.00
Kais. Ferd.-Rorb.	2135	2140	Rudolfsh. 10 fl. ö. W.	15.60	16.—
Silbab.-Gesellsch.	242.70	243.90	Wochsel (3 Mon.)		
Kais. Elisabeth-Bahn.	192.50	193.—	Kugsh. 100 fl. ö. W.	103.25	103.40
Karl-Ludwig-Bahn	236.25	236.75	Frankl. 100 fl.	163.40	163.60
Slaben. Eisenbahn	167.50	168.—	London 10 fl. Sterl.	124.15	124.30
Kais. Franz-Josefsb.	187.—	187.50	Paris 100 francs	49.30	49.35
Frankf.-Bancier C. B.	181.—	181.50	Münzen.		
Alfölb.-Bium. Bahn	173.75	174.25	Ration. ö. W. verlosb.	83.—	83.10
Pfandbriefe.			Ing. Bob.-Creditanst.	90.50	91.—
Ration. ö. W. verlosb.	83.—	83.10	Alf. ö. W. Cred.	107.50	108.—
Ing. Bob.-Creditanst.	90.50	91.—	bto. in 33 J. rück.	89.50	90.—
Alf. ö. W. Cred.	107.50	108.—			
bto. in 33 J. rück.	89.50	90.—			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. Februar.

Spec. Rente österr. Papier 61.50. — Spec. Rente österr. Silber 71.40. — 1860er Staatsanlehen 96.80. — Bankactien 725. — Kreditactien 269.80. — London 124.40. — Silber 121.65. — R. I. Ducaten 5.85.

Angelommene Fremde.

Am 23. Februar.

Stadt Wien. Junghofer, Privat, Graz. — Jafel, Beamte, Krainburg. — Dimitt, k. k. Förster, Adelsberg. — Kludec, Handelsm., Sissef. — Singer, Kaufm., Wien. — Graf Thurn, Radmannsdorf. — Kropf, Private, Wien. — Huber, Private, Sissef.
Elefant. Petric, Selo. — Kopic, Kaplan, Kostanjovica. — Branigth, Kaufmann, Trieste. — Morlighy, Privat, Lemberg.

Gedentafel

über die am 26. Februar 1870 stattfindenden Zitationen.

3. Feilb., Sorl'sche Real., Oberzarg, BG. Bichhofast. — 3. Feilb., Marinka'sche Real., Oberlaskel, 700 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Lenart'sche Real., Podgoric, 4100 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Gernel'sche Real., Stop, 1050 fl., 60 kr., BG. Stein. — 1. Feilb., Bezlej'sche Real., Dravle, 2025 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Bozil'sche Real., Zanuse, 363 fl., BG. Laibach.

Erledigungen. Hilfsämterdirektorsstelle beim Landesgerichte Klagenfurt. 1050 fl. Bis 10. März beim Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt. — Amtsdienersstelle beim Bezirksgerichte Birkfeld. 250 (300) fl. Bis 26. März beim Landesgerichts-Präsidium Graz.

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Man biete dem Glücke die Hand.

Schon am 2. März 1870 beginnen die Ziehungen der großen, von der hohen Regierung genehmigten und garantierten

Geld-Losung

und endigen am 17. März 1870.

12.600 Gewinne und Prämie und Freilosje im Betrage von

zwei Mill. 637.400 Mark Crt.

müssen hierbei gewonnen werden. Den größten Haupttreffer bildet eine der nachstehenden Summen: **Mark 250.000, 200.000, 190.000, 170.000, 165.000, 162.000, 160.000, 158.000, 156.000, 155.000, 153.000, 152.000.**

Die nähere Eintheilung der Gewinne ist, wie folgt:

Zwölf Tausend sechs Hundert Gewinne und 1 Prämie,

und zwar: 1 Prämie 150.000, 1 Gewinn 100.000, 50.000, 40.000, 20.000, 2 à 15.000, 2 à 12.000, 2 à 10.000, 4 à 8000, 4 à 6000, 10 à 5000, 25 à 3000, 125 à 2000, 150 à 1000, 200 à 500, 272 à 200, 11.800 à 110. Es werden nur Gewinne gezogen.

Für sämtliche obige Ziehungen und zur Beteiligung an allen zur Verlosung kommenden Gewinnen kostet ein Original-Staats-Prämien-Anteil-Los nur fl. 9 B. N. — 4 Stück fl. 33 B. N. und verschicken wir auch solche einzeln selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen gegen Einsendung des betreffenden Betrages. Wir bitten obige Lose nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen, sondern jedermann erhält von uns die Original-Staats-Lose selbst in Händen. Nach der Ziehung senden wir jedem unserer Interessenten unaufgefordert amtliche Risse, und Gewinne werden pünktlich unter Staatsgarantie ausbezahlt. Unser Haupt-Debit ist stets vom Glücke begünstigt, wir hatten wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen bei den letzten Hauptziehungen im Monat März den größten Preis von **127.000 Mk.** Ferner darauf folgend 12.000 und vor kaum zwei Monaten in kleinen Zwischenräumen schon wieder zweimal die höchsten Preise unsern Interessenten in hiesiger Gegend ausbezahlt. Für diese unsere Angaben stehen jedermann die offiziellen Beweise zu Diensten. Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Sorgfalt aus, legen die erforderlichen Pläne bei und erteilen jegliche Auskunft gratis. Man beliebe sich daher vertrauensvoll baldigst direkt zu wenden an

S. Steindecker & Co.,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, daß Original-Staats-Prämien-Anteil-Lose, welche zu den sämtlichen Hauptziehungen vom 2. bis zum 17. März a. e. gültig sind, nicht unter dem obigen, und zwar amtlich planmäßig festgesetzten Preise von 9 fl. verkauft werden können. (53—3)

Original-Lose zu der erst am 20. kommenden Monats stattfindenden neuen Verlosung (also für eine Ziehung gültig) können zu fl. 3¹/₂, und zu fl. 1¹/₂, auch jetzt schon von uns **direkt** bezogen werden. **D. S.**

Theater.

Heute: **Undine**, große Oper in 4 Acten. Benefiz des Herrn Ander.

Morgen: **Kaiser Josef und die Schusterstochter**, Schauspiel in 4 Acten.

Dank und Anempfehlung.

Der ersten krainischen Leichenbestattungs-Anstalt des Herrn

Franz Doberlet in Laibach

finden wir für die derselben übertragene Bestattung unseres verstorbenen Vaters, des Herrn **Lorenz Kunschitz**, jubil. k. k. Landesgerichtsrath, unseren vollkommensten Dank hiemit mit dem Beisatze auszusprechen, daß dieses allen Anforderungen des p. t. Publikums und der Pietät für den Verstorbenen in jeder Richtung entsprechende Institut bestens empfohlen zu werden verdient. (80)

Laibach, 18. Februar 1870.

Die Familie Kunschitz.

1200 bis 1500 Zentner



Heu

von der Fehung des Jahres 1869 sind bei der Herrschaft **Soumegg** zum Verlaufe. Kaufliebhaber wollen sich an die Inhabung daselbst wenden. (81—1)

Die Lairig'sche Waldwollwaaren-Fabrik

in Remda am Thüringerwald macht hierdurch bekannt, daß sie bei Herrn

H. Bernbacher in Laibach

ein Depot ihrer rühmlichst bekannten, seit vielen Jahren gegen

Gicht & Rheumatismus

unübertrefflich bewährten und von ärztlichen Autoritäten warm empfohlenen **Waldwoll-Fabrikate und Präparate** unterhält.

Die Lairig'sche Waldwoll-Watta, das Del, die Unterkleider aller Art, Socken und Strümpfe, Flanel, Strickgarn, Sohlen etc. sind daher nur echt bei **H. Bernbacher** in Laibach zu haben, woselbst auch Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen stets gratis abgegeben werden.

Daß zum Zeichen der Echtheit jedes einzelne Stück mit dem Namen und Handschrift „Lairig“ versehen ist, darauf wolle noch besonders geachtet werden. (75—1)



Muth und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die ledige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und seine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich nun so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 70. Lebensjahr an trete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Diefelbe günstige Erfahrung habe ich auch bei andern gemacht, unter welchen sich mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Diefes **Waschmittel** ist eine wohltuende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchel- und Pfefferminz-Blätter sind. Diefelbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker **Seib**, beziehe; derselbe liefert die Flasche für 2 fl. 3 B. und ist gern erböthig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas wenig, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges bestrichen wird. Die Wirkung ist höchst wohltuend und erquickend und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern. **Aken, a. d. Elbe.**

Um den geehrten Reflektanten bei direktem Bezuge von mir, die bisher durch Rückfragen, Retournungen und Unbestellbarkeit entstandenen Unkosten zu ersparen, bitte ich den Bestellungsbriefen **deutlich ausgefriebene Adressen** unterzulegen und die eventuellen Beträge beizufügen, da namentlich in Bezug auf letztere Postnachnahme nach den österr. Staaten nicht zulässig ist. (52—2)

Depot der echten **Dr. Romershausen'schen Augenessenz** in Laibach bei **Hrn. Eduard Mahr.**

Einladung.

Die Damen des patriotischen Vereines werden ersucht, sich zur Besprechung und Beschlusfassung über den Vereins-Statuten-Entwurf gefälligst am Samstag den 26. Hornung, Vormittags 11 Uhr, in der Wohnung der Gefertigten einzufinden zu wollen. (79)

Antonie Freim v. Codelli m. p.



Stollwerck'sche

Brust-Bonbons.

Prämiirt auf allen Ausstellungen.



Ein Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extrakten, deren wohltuende Einwirkung auf die Respiration-Organe von der medizinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 30 kr. befinden sich in **Laibach** bei **H. J. Kraushowitz**, in **Villach** bei **Math. Fürst Sohn**. (380—4)

Epileptische Krämpfe

(Fallucht) (16—39)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.